

**Veranstaltungen der Cuba Sí Arbeitsgemeinschaft, Leipzig,  
am 30. und 31. Mai 2013 zu „5 Tage für die 5“ in Washington, D.C.**

(Bericht der Referentin Josie Michel-Brüning, Gründungsmitglied des im Dezember 2002 gegründeten deutschen Komitees ¡Basta ya! zur Befreiung der „Cuban Five“)



**1. Informationsveranstaltung am Donnerstag, dem 30. Mai 2013, im Geburtshaus von Karl Liebknecht in Leipzig, dem jetzigen Sitz des Stadtvorstands der Partei „Die Linke“, Beginn 18:00 Uhr**

Die Informationsveranstaltung fand in Solidarität mit den internationalen Veranstaltungen für „Los Cinco“, die „Cuban Five“ bzw. „Miami Five“ an den „5 Tagen für die 5“ in Washington, D.C., vom 31. Mai bis zum 5. Juni statt.

Übrigens war Leipzig auch die erste Stadt in Deutschland, in der im Sommer 2002 Unterschriften für eine Petition an den damaligen US-Präsidenten George W. Bush für die Freilassung der Fünf gesammelt wurden und zwar von dem leider 2007 verstorbenen Geschichtswissenschaftler Siegfried Scholze, der dann auch Mitglied unseres Komitees geworden war und in der Folgezeit verschiedene Artikel über den Fall z.B. in „Leipzigs Neue“ veröffentlicht hatte.

Die engagierte Gruppe betreut seit 2000 ein Kindergartenprojekt in Matanzas, Kuba, und bemüht sich darum, die sich im Laufe der Jahre wiederholenden Hurrikan-Schäden an diesem Kindergarten durch Spendensammlungen zu beheben.

Den meisten Anwesenden war der Fall der Fünf bekannt. Ihre letzte Veranstaltung, die sie ausdrücklich dem Fall der „Los Cinco“, den „Cuban Five“ bzw. „Miami Five“ gewidmet hatten, lag allerdings Jahre zurück. Die damalige Referentin war Elisabeth Dietze. Sie ist die Jugendfreundin von Tamara Buhnke und Mitglied des Komitees ¡Basta ya!, war aber zurzeit wegen Krankheit verhindert.

Die Cuba Sí AG in Leipzig beklagt darüber hinaus gerade den Verlust ihrer langjährigen und verdienstvollen Organisatorin und Sprecherin Ruth Guthmann, die nach langer schwerer Krankheit am 22. April verstorben ist.

Die neugewählte Koordinatorin der Gruppe, Antje Soyka, war daher Gastgeberin des Abends und hatte die Veranstaltung dankenswerterweise maßgeblich organisiert.

Bei ihrer Begrüßung dankte sie allen Anwesenden für ihr Kommen, bedauerte aber gegenüber der Referentin, dass nicht alle Eingeladenen hatten kommen können.

Die Referentin sprach dann zunächst über die gleichzeitig beginnenden Veranstaltungen in Washington unter internationaler Beteiligung namhafter Delegierter aus 22 Ländern, hob die auch dem Publikum Bekanntesten unter den Angekündigten wie Angela Davis und Heike Hänsel, die Bundestagsabgeordnete der Partei „Die Linke“, hervor, berichtete von der Pressekonferenz zur Eröffnung der Aktionstage, zu der auch René González zugeschaltet sei und nannte deren weitere namhafte TeilnehmerInnen wie Dolores Huerta, Ignacio Ramonet und Wayne Smith.

Der Einstieg zum historischen Hintergrund und dem aktuellen juristischen Stand des Falles der Fünf mit der Vorführung des ausgezeichneten YouTube Videos <http://www.youtube.com/watch?v=Syk5pH5KyZo> von Anne Delstanche, Belgien, „Aufruf zur Solidarität von Adriana Pérez - Justizparodie in Miami“ mit deutschen Untertiteln, verlief leider wegen einer technischen Panne nicht wie geplant, die Referentin wies darauf hin, dass man das Video auch über Download auf [www.miami5.de](http://www.miami5.de) zu Hause selber ansehen könne und trug dem interessierten Publikum daher den restlichen Inhalt des Videos mit ihren eigenen Worten vor.

Ihren folgenden Gesprächsbeitrag stützte sie auf die Übersetzung des BBC-Interviews von Fernando Ravensberg mit René González, in dem er über die Aufgaben und den Gefängnisaufenthalt der Cuban Five in den Vereinigten Staaten spricht (*Quelle: Realcuba's Blog vom 28. Mai 2013, <http://realcuba.wordpress.com/2013/05/28/a-chat-with-a-cuban-agent-back-from-miami/>, Übersetzung, s.: <http://www.miami5.de/informationen/presse-130528.html>*,

Die entsprechenden Abschnitte des Interviews boten ihr die Gelegenheit,

- dem immer wieder mit Hilfe der Massenmedien erhobenen „Spionagevorwurf“ gegen die Fünf entgegenzutreten, schließlich konnte Kuba seine Notwehrsituation 1999 vor der UNO mit 3.478 Toten und 2.099 Schwerverletzten belegen, die die verdeckten Ermittlungen seiner Agenten entschuldigte, wofür man auch ein US-Gesetz hätte vor Gericht geltend machen können, den „Defense of Necessity Act“
- insbesondere der von René im Interview erwähnte Fall von Antonio eignet sich zur Verdeutlichung des Zustandekommens einer manipulierten Anklage wegen „Verschwörung zu Spionage“, die nach einer durch Strafmilderung erpressten Aussage eines der Mitangeklagten vor Gericht aufrecht erhalten wurde,
- die Ereignisse vom 24. Februar 1996 und ihre Vorgeschichte in Erinnerung zu rufen, die immer noch andauernde Weigerung der US-Regierung hinsichtlich der auch über den „Freedom of Information Act“ geforderten Herausgabe der Satellitenaufnahmen von dem Abschuss der Kleinflugzeuge der „Brothers to the Rescue“ – Kuba hält daran fest, dass er im kubanischen Luftraum stattgefunden habe, während die USA weiterhin behaupten, er habe über internationalem Gewässer stattgefunden – abgesehen davon sagt Gerardo selbst, die Flugdaten, die er zum damaligen Zeitpunkt mit den kubanischen Behörden ausgetauscht habe, hätten der Ermöglichung des sicheren Heimflugs eines anderen kubanischen Agenten, Juan Pablo Roque, gegolten, der Gefahr lief aufzufliegen,
- die Rolle der Medien zu erläutern, nämlich die der von der US-Regierung bezahlten Journalisten zur Schaffung einer feindseligen Atmosphäre am Gerichtsort Miami, ein Verstoß gegen den „Smith Mundt Act“, gegen das US-Gesetz, das Regierungspropaganda im eigenen Land verbietet, und auf den bereits von Leonard Weinglass 2010 eingereichten und von seinem Nachfolger Martin Garbus weiter geführten und immer noch anhängigen Antrag auf eine Anhörung der neuen Beweise nach dem Habeas Corpus-Gesetz zur Entlastung von Gerardo von der Anklage wegen „Verschwörung zum Mord“ hinzuweisen.

Sie betonte, dass die Anwälte der Fünf alle juristischen Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, auf dem komplizierten Instanzenweg genutzt haben und weiter nutzen wollen, dass aber die internationale Solidargemeinschaft gemäß dem auch von Adriana Pérez auf dem Video ausgesprochenen Appell, weiter Öffentlichkeitsarbeit betreiben und sich an den allmonatlichen Briefen an Präsident Obama beteiligen wolle, der ja Kraft seines Amtes in der Lage ist, die Fünf zu begnadigen.

In dem dann folgenden Gespräch waren Beiträge wie diese besonders hilfreich:

Eine Teilnehmerin, wies noch einmal auf die Erfolgsgeschichte internationaler Zusammenarbeit bei der Freilassung von Angela Davis hin und hob die Erfahrung der kubanischen Bevölkerung in ihrem

Kampf mit den spanischen Kolonialherren seit dem 19. Jahrhundert bis zur erfolgreichen Revolution 1959 hervor, auf die es im Gegensatz zu manch anderem Land verweisen kann, die bis heute beispielhaft für Lateinamerika sind.

Eine andere Teilnehmerin berichtete von ihren persönlichen Erfahrungen bei ihrem letzten Kuba-Besuch im Gespräch mit Studenten der Universität von Havanna, die sich sehr geschichtsbewusst und loyal gegenüber dem kubanischen System gezeigt hätten.

Ein anderer Teilnehmer fragte, ob man mittlerweile wisse, warum das FBI die kubanischen Agenten verhaftet habe und dies, trotz seiner zuvor gezeigten Kooperationsbereitschaft mit Kuba im Kampf gegen die in Miami ansässigen Terroristen.

Daher ging die Referentin auf die Rolle ein, die der damals neue Chef des FBIs, Hector Pesquera, bei der Verhaftung der kubanischen Agenten gespielt hatte.

In diesem Zusammenhang stützte sie sich auf die Recherchen des kanadischen Journalisten und Autors Jean-Guillaume Allard wie auf die des US-Autors Stephen Kimber.

Es folgte eine angeregte Diskussion des Falles, der die allgemeine Heuchelei im angeblichen Kampf gegen den Terror nicht nur in Kuba entlarve, dem sich auch unsere Regierung kritiklos anzuschließen scheine, die Teilnehmer gingen auch auf die tapfere Haltung Venezuelas auch nach dem Tod des von seinem Volk verehrten Präsidenten Hugo Chavez ein, es konnten die von US-Steuergebern finanzierten USAID-„Demokratisierungsprogramme“ und die von der IGfM nach Deutschland eingeladenen „Damen in Weiß“ thematisiert werden und vieles andere. Alle 13 Anwesenden schienen sich darin einig zu sein, dass die Fünf auch über diesen Abend hinaus zu unterstützen seien. Das lebhafte Gespräch fand nach fast 2 Stunden wegen eines ebenfalls im Programm vorgesehenen gemeinsamen Abendessens um kurz vor 20:00 Uhr sein vorläufiges Ende.

Im Laufe der folgenden Gespräche mit ihren freundlichen Gastgebern erfuhr die Referentin auch von den derzeitigen Umstrukturierungen und größeren Schwierigkeiten der Arbeitsgruppe in ihrer Solidaritätsarbeit mit Kuba im Vergleich zu früheren Jahren, die den immer härter werdenden Sparmaßnahmen unserer Regierung im Sozialwesen, der Inflationsrate vor allen Dingen bei Lebensmittelpreisen und der gleichzeitigen Informationsflut der Medien geschuldet seien, die die öffentliche Meinung beherrschen und von den eigentlichen Problemen der Bevölkerung ablenken sollen.

Diese Probleme gelten zwar weltweit, aber jedes Land hat auch noch seine ganz eigenen hausgemachten Probleme. So scheint innerhalb Deutschlands der Osten noch härter davon betroffen zu sein als der Westen. Außerdem scheint hier die Öffentlichkeitsarbeit für kubanische Anliegen überhaupt, aber insbesondere für loyale kubanische Agenten durch die einseitige und diskriminierende Berichterstattung der Massenmedien über die Geschichte der ehemaligen DDR, die fälschlicherweise mit der Kubas gleich gestellt wird, erschwert zu werden und den Erfolg der Diskriminierungskampagne gegen alles „Sozialistische“, das ja hierzulande kapitulieren musste, in der Öffentlichkeit zu verstärken. An ihrem Infostand zum 1. Mai dieses Jahres konnte die Cuba Sí AG, Leipzig, jedoch für ihr Projekt trotz der angespannten finanziellen Lage innerhalb der Bevölkerung immerhin 200 Euro sammeln.

Einmal mehr wurde an diesem Abend deutlich, wie sehr es unserer gemeinsamen internationalen Einigkeit im Kampf gegen die Ausbeutung bedarf und dass wir uns gegenseitig mit den jeweiligen Erfolgen auf dem beschwerlichen Weg bestärken können. Schließlich liegen uns mit dem Fall der Fünf detaillierte Beweise für die wachsende Aushöhlung des Völkerrechts und unserer jeweiligen eigenen Landesgesetze vor.



## Mahnwache in der Nähe der Anlage des US-Konsulats in Leipzig

Beginn: 11:00 Uhr



Das US-Konsulat liegt in einer eher abgelegenen Gegend Leipzigs, d.h. mit geringer Chance, Flugblätter an Passanten verteilen zu können. Und wie üblich war der polizeilich vorgeschriebene Sicherheitsabstand so hoch und zudem im Rücken zu der Anlage des Konsulatskomplexes gelegen, dass man unsere Adressaten selbst mit den im Chor gerufenen Forderungen, „Free the Five“, „Libertad para los Cinco“ und „Befreit die Fünf“ kaum erreichen konnte. Immerhin konnte sicher unsere Polizei-Eskorte in ihrem Kombi auf der Straße vor uns, zwischen uns und der Botschaftsanlage, jedes Wort verstehen und wir hatten Glück mit dem Wetter. Es regnete nicht im Unterschied zu dem Platzregen, der am Abend zuvor über Leipzig niederging.

Die Sprecherin von Cuba Sí, Leipzig, Antje Soyka, hatte sich ebenfalls nicht beirren lassen und trug mit lauter Stimme ihre ausgezeichnete Rede und unseren gemeinsamen Brief vor, den wir dem Konsulat übergeben wollten, während wir anderen die Porträts der Fünf hochhielten und die vorbereiteten Flugblätter an die wenigen vorübergehenden, vor allem jungen Leute verteilten, von denen einige wie Studenten aussahen.

Danach gingen Antje und ich gemeinsam auf dem schmalen Fußweg um die Absperrung des Konsulats aus von Metallpfosten getragenen Ketten, die man leicht hätte überwinden können, herum zu dessen Eingangsbereich, wo uns zwei deutsche Polizisten erwarteten, denen wir unseren Brief mit einer Kopie für sie und unseren Personalausweisen überreichen durften. Einer von ihnen hielt bei uns Wache, während der andere zu einem Wachhäuschen ging, um dort unsere Personalausweise und unseren Brief vorzulegen. Nach etwa 10 Minuten kam er zurück, gab uns unsere Ausweise wieder und erlaubte uns, zu einem anderen Schalter am gegenüberliegenden Gebäude zum US-Wachhabenden zu gehen, dem wir dann unseren Brief an den US-Generalkonsul, Herrn Mark J. Powell, in das Fach unter seiner Glasscheibe legen durften.

Nach dieser Aktion hieß es für uns Abschied nehmen, wir nahmen uns aber vor, den Kontakt zu einander bei unserer gemeinsamen Arbeit für die Fünf nicht abbrechen zu lassen.

Die beiden altgedienten Mitglieder der Cuba Sí-Gruppe, Conni Pradel, genannt „Conchita“ und Norbert Guthmann, den ich mit seiner leider kürzlich verstorbenen Frau Ruth schon bei einer von Cuba Sí, Berlin, organisierten Kubareise kennengelernt hatte, brachten mich noch zur Bahn auf die sechsstündige Heimreise nach Jülich.

Mein persönlicher Dank für die erfahrene Gastfreundschaft gilt natürlich Antje Soyka und der ganzen Gruppe für die Ermöglichung dieser beiden Veranstaltungen, aber insbesondere „Conchita“, bei der ich übernachten durfte und Norbert, der uns mit dem Auto durch Leipzig gefahren hat.